"Wichtig ist, wieder frisch zu beginnen"

Autor(en): **Robmann, Eva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): **- (2018)**

Heft 130: **Angehörige : Situation der Angehörigen verbessern = Proches : améliorer la situation des proches = Congiunti : migliorare la situazione dei congiunti**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wichtig ist, wieder frisch zu beginnen»

Rosmarie Brüllmann pflegt ihren an Parkinson erkrankten Lebenspartner. Dabei gerät sie zunehmend an Grenzen. Ihr Engagement für die Selbsthilfegruppe sowie die Liebe geben ihr Kraft.

Foto: Kurt Heuberger

«Die Grippe hat vieles ausgelöst», sagt Rosmarie Brüllmann. Die 77-jährige Uzwilerin (Kanton St. Gallen) hat kürzlich eine Woche krankheitshalber bei ihrer Tochter verbracht. Die Pflege ihres an Parkinson erkrankten Lebenspartners mussten dessen drei Söhne übernehmen. Der 83-jährige gebürtige Holländer braucht viermal täglich pünktlich Medikamente. Ortswechsel verwirren ihn, Halluzinationen plagen ihn und manche Alltagstätigkeiten schafft er nicht mehr alleine. Die Diagnose Parkinson hat er vor 13 Jahren erhalten, als das Paar sich erst seit vier Jahren kannte. Beide waren geschieden und hatten je drei Kinder und fünf Enkelkinder. Sie haben sich 2001 über eine Partnervermittlung der Reformierten Kirche kennengelernt. Ein Jahr später zog sie zu ihm ins Haus, wo sie seither zwei der drei Wohnungen belegen.

«Jan ist ein gelassener, sehr liebenswürdiger Mensch», sagt Rosmarie Brüllmann. Sie hat den Besuch von Parkinson Schweiz in der unteren Wohnung empfangen und ihrem Partner vorgestellt. Nun serviert sie in der oberen – «ihrer» – Wohnung Tee, nachdem es sich der Mann in der unteren Wohnung vor dem Fernseher gemütlich gemacht hat. Sie schwärmt von seinen ehemaligen Fähigkeiten als Konstrukteur: «Er hat wunderbare Holzspielzeuge mit unglaublicher Präzision konstruiert.» Doch nun habe er seine Vorstellungskraft verloren und schon einfache Reparaturen im Haushalt bescherten ihm Schwierigkeiten. Seine Liebenswürdigkeit habe er aber trotz Krankheit bewahrt.

Sie hingegen verliere manchmal die Nerven und werde ungeduldig. Vor allem, wenn sie nicht wisse, ob er etwas aus Bequemlichkeit nicht mache oder es tatsächlich in diesem Moment nicht könne. Später entschuldige sie sich bei ihm und habe ein schlechtes Gewissen. «Das zieht einen runter.» Danach sei es aber wichtig, wieder frisch zu beginnen. «Man muss der Beziehung Sorge tragen, denn wenn keine Liebe da wäre, würde ich es nicht schaffen und meine Arbeit hätte für mich keinen Sinn. Dann könnte mein Partner nicht mehr in seinem Zuhause leben.» Langsam stosse sie jedoch an ihre Grenzen – sie habe kaum noch Reserven. Ihre Enkelkinder und ein Sohn ihres Partners verhelfen ihr zurzeit zu einem freien Tag pro Monat.

Die ersten Jahre nach der Diagnose hätten sie es als Paar sehr schön gehabt. «Wir haben lange gut mit der Krankheit gelebt.» Doch dann habe ihr Partner zunehmend Fähigkeiten verloren, auch kognitive, und ihr seien immer mehr Aufgaben zugefallen. «Die Betreuung rund um die Uhr ist zehrend.» Die Grippe sei eine Zäsur gewesen. «Danach habe ich festgestellt, dass ich ihn eher zu sehr umsorgt hatte», erzählt sie. Vor allem seit 2015, als plötzlich nichts mehr ging und ihr Partner eine Zeit lang kaum mehr mobil war. Daraufhin sei die Medikation besser eingestellt worden und er habe die Medikamente jeweils pünktlich eingenommen, mindestens eine halbe Stunde vor den Essenszeiten.

«Seit meiner Grippe lasse ich meinen Partner wieder viel mehr selber machen.» Etwa die Zeitungen bündeln und vor die Garage stellen oder vom Keller das Getränk fürs Mittagessen raufbringen. Es eile ja nicht. «Vor der Grippe wäre ich aufgestanden, als ihm kalt war, um das elektrische Heizkissen zu holen», sagt sie. Kürzlich musste er es selber aus dem Schrank nehmen, was ihn zwar erstaunte, doch er ohne zu murren tat. «Er kann es ja», sagt sie und lächelt. Seine neu gewonnene Selbstständigkeit mache sie beide froh.

Vor vier Jahren schlug ihr Partner ihr vor, zusammen in die Selbsthilfegruppe (SHG) Wil zu gehen. Sie willigte ein und war bald begeistert. Einige Monate später übernahm sie auf Anfrage ihrer Vorgängerin hin die Leitung der Gruppe. «Die SHG-Arbeit gibt mir viel: Sie wird geschätzt und macht mir Freude. Das gibt mir Energie.» In einer SHG unterstütze man einander. «Es ist tröstlich zu erfahren, dass auch andere nicht immer über allem stehen und Fehler machen.» Zudem helfe man sich gegenseitig mit Tipps. Denn die Anforderungen an Parkinsonangehörige würden im Verlaufe der Krankheit zunehmend grösser.

Rosmarie Brüllmann: «Jan ist ein gelassener, sehr liebenswürdiger Mensch.»
Foto: Kurt Heuberger

Um die Begleitung und Pflege ihres Partners möglichst lange bewältigen zu können, sucht Rosmarie Brüllmann derzeit ein geeignetes Angebot, wo ihr Partner an einem Wochentag gut aufgehoben wäre. Sie hofft auf eine positive Antwort des Tageszentrums und damit für sich auf einen regelmässig freien Tag pro Woche.

Eva Robmann

PS Nachträglich informierte Rosmarie Brüllmann, dass dank des Entlastungsdienstes von Pro Senectute schon bald eine Betreuungsmöglichkeit für einen Tag pro Woche gefunden werden konnte. «Das macht auch andern Mut», sagt sie.